



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vier verschiedene Zwischen zweyen Reformirten Bürgern
Hiob Und Simson Angestellte Discourse Über den so
genanten Reformirten Heidelberger Catechismus**

Kauffmann, Georg

Bonn, 1738

62. Warum können unsere gute Werck nicht die Gerechtigkeit für Gott,
oder ein Stück derselbigen seyn?

urn:nbn:de:hbz:466:1-39574

indem er sagt in der folgenden 61ste Frag / daß die Gnugthuung / Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi ihre Gerechtigkeit vor Gott seye; und daß sie anders nichts zu thun haben / als daß sie solche Gerechtigkeit und Heiligkeit durch den Glauben annehmen / und ihnen zueignen. Ist das nicht wahr Simson / wan der Lucifer auß der Höll selbst bis an den jüngsten Tag studiren sollte / so könnte er keine verdammlichere und Gottslästerlichere Lehr aufstudiren als diese. Lese nur die 61ste und 62ste Frag / so wirst du selbst sagen / daß ich recht habe.

Simson.

Die ein und sechs zigste Frag.

Warum sagst du / daß du allein durch den Glauben gerecht sehest?

Antwort. Nicht / daß ich von wegen der Würdigkeit meines Glaubens Gott gefalle / sondern darum / daß allein die Gnugthuung / Gerechtigkeit / und Heiligkeit Christi meine Gerechtigkeit für Gott ist / und ich dieselbe nicht anderst / dan allein durch den Glauben annehmen und mir zueignen kan.

Die zwey und sechs zigste Frag.

Warum können aber unsere gute Werck nicht die Gerechtigkeit für Gott / oder ein Stück derselben seyn?

Antwort. Darumb / daß die Gerechtigkeit die für Gottes Gericht bestehen soll / durchaus vollkommen / und dem göttlichen Gefäß ganz gleichförmig seyn muß; und
aber

aber auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen / und mit Sünden befleckt seynd.

Hiob. Was haltest du von dieser Lehr Simson?

Simson. Wan das wahr ist / daß unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd / so können wir ja das Allgeringste nicht thun / das G. O. t gefallen kan.

Hiob. Narrischer Simson / wan das wahr ist / so kan nit allein kein einziges gutes und auch bestes Werck G. O. T. gefallen / sondern sie müssen ihm alle mißfallen / und ein Greuel für seinen göttlichen Augen seyn. Dan G. O. t ist die wesentliche Heiligkeit / welcher alles / was auch mit einer geringsten Sünd befleckt ist / notwendiger Weiß mißfallen muß. Auß diesem schließt sich weiter / daß kein Mensch bey Verlust der Gnad Gottes und seiner ewigen Seeligkeit kein einziges gutes Werck thun darff / er darff nit betten / er darff nit in die Kirch gehen / nicht Almosen geben / seinem Nächsten kein Freundstück erzeigen &c. Der Beweis ist klar: kein Mensch darff bey Verlust der Gnad Gottes und seiner Seeligkeit das geringste thun / was den Augen G. O. t. mißfällt / absonderlich weil alle Sünden nach unserer Lehr lauter Todts Sünden seynd. Nun aber wer ein gutes Werck thut / der thut etwas / was denen göttlichen Augen mißfällt / dieweil er etwas thut / das mit einer schweren Sünd befleckt ist: so darff dan folglich nach unserer Lehr kein einiger Mensch ein gutes Werck thun / es mag Nahmen haben / wie es will. Ich bitte dich um Gottes Willen Simson /

treibt dan diese Lehr nicht zu allem Bösen an / und hat den Menschen ab von allem Guten?

Simson. Ich muß gestehen/ es ist ein Gotteslästerliche und Teuffliche Lehr. Dan nach dieser Lehr darff man erstlich ohne Scheu sündigen / wan man darnach nur glaubt / daß die Gerechtigkeit Christi ihm geschenckt seye / und muß sich hüten vor guten Wercken / damit er seine Gerechtigkeit nicht verderbe / und sich zu viel versündige.

Hiob. Was haben hergegen die Catholische für eine schöne und vernünftige Lehr / wie der Mensch vor Gott gerecht seye?

Simson. Die wäre ich recht begierig zu hören; weist du dieselbige Hiob?

Hiob. Ich bin einmahl in einer Catholischen Predig gewesen / da hab ich sie hören außlegen.

Simson. Thue mir den Gefallen / und wan du es noch weist / so lege mir sie auß.

Hiob. So viel ich darvon behalten hab will ich dir außlegen. Gebe acht : Die Catholische sagen/ daß der Mensch unmöglich könne gerecht genennet werden / durch eine äußerliche zugerechnete Gerechtigkeit / sondern wie 1. Joan. 3. 7. steht : Meine Kindlein / laßt euch niemand verführen ; wer die Gerechtigkeit thut / der ist gerecht wie er auch gerecht ist. Das ist / sagen sie/ Christus ist nicht deswegen gerecht gewesen / weil ihm die Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters ist zugerechnet worden / sondern weil er mit gerechttem und nach dem Wohlgefallen seines himmlischen Vatters gerichtetem Herzen die Gerechtigkeit gethan / also seynd wir auch gerecht / nicht weil uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird!

wird / sondern wan wir mit gerechtem Herzen die Gerechtigkeit thun / und also nach dem Willen Gottes gerecht leben.

Simson. Das lautet ganz anderst. Mein Gott! was für ein grosser Unterschied ist unter der Catholischen und unserer Lehr / wie vernünftig ist sie gegen der unserigen. Aber was erfordern dan die Catholische darzu / daß der Mensch nach dem Willen Gottes gerecht lebe?

Hiob. Ich will sehen / ob ichs noch auß der Predig zusammen bringe. Sie erfordern Erstlich: daß derjenige / der vor Gott gerecht seyn will / das Recht und die Gerechtigkeit durch den Glauben erkenne / daß ist / daß er wisse / was er ihm selbst / seinem Gott / und seinem Nebenmenschen von rechtswegen schuldig ist: und da muß er dan vor auß durch eben diesen Glauben wissen / was grosse Ding er von Gott empfangen hat / damit er hier auß erkenne / was er GOTT schuldig seye / als Lieb / Gehorsam / Vertrauen / Danckbarkeit zc. in welchen Dingen sie sagen / daß die Gerechtigkeit bestehe. Zweytens; muß auch das Herz gerecht seyn / das ist / es muß zu Gott geneigt seyn / und auffer dieser Neigung auff ihn vertrauen / Begierd und Verlangen tragen ihm zu gehorsamen / danckbar zu seyn / seinen Willen zu erfüllen. Drittens; muß diese Erkenntnuß und Neigung des Herzens durch den Mund aufbrechen / dan wie das Sprichwort lautet: auß der Völle des Herzens redet der Mund: er muß gern reden von heil gen Dingen / und gleich wie er in seinem Herzen einen grossen und reichen Schatz der Erkenntnuß / und heiligen Neigungen hat: also

muß

muß er diesen Schatz durch die äußerliche Rede zum Nutzen seines Neben-Menschen / und zu seiner selbst eigenen Ermunterung hervorbringen. Viertes : müssen auch die Werke und Früchten der Gerechtigkeit da seyn / das ist / ein gerechter Mensch muß auch in dem Werk erzeugen / daß er dasjenige für wahr und heilig halte / was sein Glaub von ihm fordert ; und auff diese Weise gleichförmig seyn nach Proportion Christo dem Gerechten / ja der Wesentlichen Gerechtigkeit selbst. Also zwar daß gleich wie die Werke Christi lauter Gürtigkeit Wahrheit / und Werke des Liechts gewesen / also alle seine des Gerechten Werke auch nichts anderst als Werke des Liechts / der Gürtigkeit und Wahrheit seyen. Siehest du Simson / das ist die Lehr der Catholischen von der Gerechtigkeit eines Menschen vor Gott. Wie gefällt sie dir ? um wie viel Grad ist sie gescheider und vernünfftiger / als unsere.

Simson. Ich kan Gott zum Zeugen nehmen / daß ich nicht anderst sagen kan / als daß diese ein vernünfftige und heilige Lehr seye. Was seynd wir Reformirte für arme Leuth. Hiob / daß wir nicht einen Schatten davon in unseren Catechismis und Unterweisungen hören !

Hiob. Müssen wir dan Reformirt bleiben Simson ; lese nur unterdessen weiter.

Simson.

Die drey und sechszigste Frag.

Verdienen aber unsere gute Werk nichts / so sie doch Gott in diesem / und zukünftigen Leben will belohnen ?

Antwort. Diese Belohnung geschieht nicht